

(MGH Capit. I, Nr. 25). Das verdankten sie ihrer militärischen Bedeutung. Es folgte einer bis ins 5. Jh. zurückzufolgenden Praxis, freie Fiskalgutabhängige militärdienstpflichtig zu machen, keineswegs nur „Angehörige von privaten Schutztruppen“ (S. 385). Ein interpretatorisches Problem der Untersuchung besteht somit darin, daß ihre begrüßenswerte zeitliche Ausdehnung bisweilen mit einem Verlust an analytischer Schärfe in der Kontextualisierung der Quellen und mitunter auch einer zu geringen Gewichtung der politischen Dimension des Themas erkauft wird. Zu wenig zum Tragen kommen neben der Bedeutung des Fiskal- und Kirchengutes Faktoren wie Militärrekrutierung, Abgabenleistungen und *munera* bzw. *servitia publica*, die noch in frühma. Zeit das Erscheinungsbild des Kolonates in erheblichem Maße bestimmten und ausschlaggebend dafür waren, daß weder Merowinger noch Karolinger bereit waren, ungeachtet aller Einschränkungen und Verwischungen von deren „Freiheit“ den Status der Kolonen mit demjenigen von Sklaven gleichzusetzen. Die von Karl dem Großen in diesem Zusammenhang gebrauchte Formel „*non est amplius nisi liber et servus*“ (MGH Capit. I, Nr. 58, c. 1) findet sich bezeichnenderweise bereits bei römischen Juristen. Stefan Esders

Sławomir GAWLAS (Red.), Historia społeczna późnego średniowiecza. Nowe badania [Gesellschaftsgeschichte des Spätmittelalters. Neue Forschungen], Warszawa 2011, Wydawnictwo DiG, 403 S., ISBN 978-83-7181-715-1, PLN 60. – Der auf eine im Dezember 2008 abgehaltene Warschauer Tagung zurückgehende Band geht von einem Defizit der polnischen sozialgeschichtlichen Mediävistik aus, das der Hg. in seiner Einleitung (S. 7–16) auf das Vorherrschen genealogisch-familiengeschichtlicher und prosopographischer Interessen und Zugänge zurückführt. Diese Einseitigkeit lasse nicht nur wichtige andere Faktoren sozialer Beziehungen und Lebensbedingungen außer acht, sondern isoliere die polnische Forschung auch von den neuesten Forschungsrichtungen der europäischen Mediävistik. Daher bestehe die dringende Notwendigkeit, die polnische Forschung über politische und soziale Eliten, vor allem den Adel, auf neue methodische Grundlagen zu stellen. Vor diesem Hintergrund bietet der Band in der Tat eine anregende Bilanz und Reflexion über Methoden und Gegenstand sozialgeschichtlicher Spätmittelalterforschung, wobei sich die 19 Autoren keineswegs allein auf das spätm. Polen beschränken. So bietet Tomasz WIŚLICZ, Dziedzictwo tradycji badawczych historiografii francuskiej, anglosaskiej i niemieckiej we współczesnej historii społecznej (S. 17–24), zunächst einen allgemeinen Überblick über die unterschiedlichen Traditionen der französischen, angelsächsischen und deutschen Sozialgeschichtsschreibung, den Thomas WÜNSCH, Sozialgeschichte zum Spätmittelalter in Deutschland. Zwischen Tradition und neuen Forschungsfeldern (S. 25–47), für die deutsche Spätmittelalterforschung (mit kritischem Verweis auf ihre geringe Internationalität, Theorieabstinenz und seltene Einbeziehung von Nachbardisziplinen) und Rita Regina TRIMONIENĖ, Badania nad społeczeństwem Wielkiego Księstwa Litewskiego. Aktualne problemy (S. 49–61), für die litauische Forschung zum Großfürstentum Litauen konkretisieren. – Sławomir GAWLAS, Badania nad społeczeństwem polskim późnego średniowiecza. Aktualne problemy (S. 63–106), bilanziert aus intimer Kenntnis und kritischer Perspektive den aktuellen Stand der polnischen Forschungen zur pol-